Kurz gesagt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **118 (2020)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

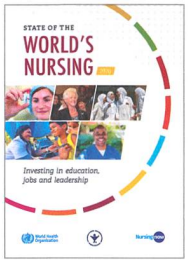
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Internationales Jahr der Pflegefachpersonen und Hebammen 2020

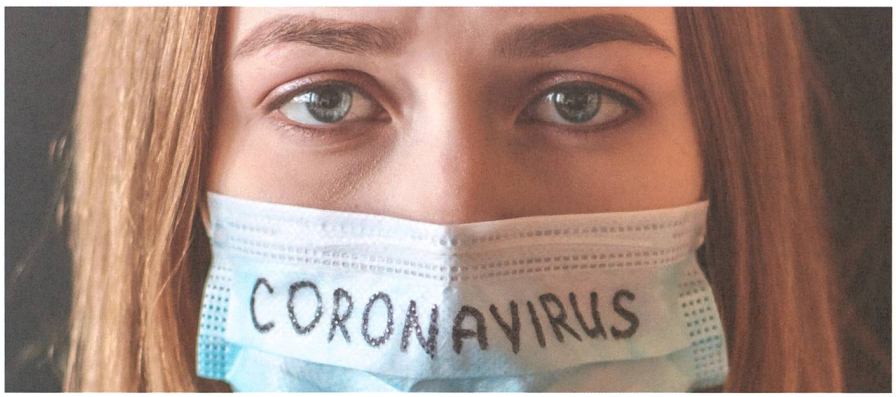
Neuer «Weltweiter Sachstandsbericht über das Pflegewesen 2020»



Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit dem International Council of Nurses und mit Nursing Now am 7. April den Bericht «State of the World's Nursing Report 2020» (weltweiter Sachstandsbericht über das Pflegewesen 2020) publiziert. Aus ihm geht hervor, dass heute weltweit knapp 28 Mio. Pflegekräfte existieren. In der Europäischen Region gibt es 7,3 Mio. Pflegekräfte; das sind 79 Pflegekräfte je 10 000 Einwohner. Obwohl dies etwa doppelt so viel ist wie im weltweiten Durchschnitt, sind Expertinnen und Experten der Ansicht, dass aufgrund der Altersstruktur des Pflegepersonals in der Europäischen Region und der umfangreichen Anwerbung von Pflegekräften im Ausland in einigen Ländern mit höherem Volkseinkommen kein Grund zur Untätigkeit besteht.

Der Bericht hat eine deutliche Botschaft: Die Regierungen sollten in eine verstärkte Ausbildung von Pflegekräften investieren, mehr Stellen für Pflegekräfte schaffen und deren Führungskompetenz stärken. Pflegekräfte machen weltweit mehr als die Hälfte des Gesundheitspersonals aus und erbringen lebenswichtige Leistungen in allen Teilen der Gesundheitssysteme. In der Europäischen Region der WHO stellen sie 57 % des Gesundheitspersonals.

Bericht «State of the World's Nursing Report 2020» unter www.who.int



Twenty20

Globale Umfrage zu Gesundheitsarbeiten und COVID-19

Das Institut für Tropenmedizin in Antwerpen (Belgien) hat eine globale Onlineumfrage zur Verfolgung von Gesundheitsarbeiten und COVID-19 entwickelt. Die Antworten auf die Umfrage helfen dabei, zu erfassen, zu dokumentieren und zu verstehen, wie sich der COVID-19-Ausbruch auf Angehörige der Gesundheitsberufe auswirkt, die sich für die Unterstützung von Frauen und ihren Neugeborenen einsetzen. Die Umfrage richtet sich an angestellte wie auch frei praktizierende Hebammen.

Umfrage unter https://bit.ly/34l0Jm8

AdobeStock

Schutz vor häuslicher Gewalt auch in Corona-Zeiten gewährleistet

Expertinnen und Experten gehen davon aus, dass die aktuelle Situation aufgrund der Ausbreitung des Coronavirus zu einer Zunahme von häuslicher Gewalt führen kann. Die allgemeine Verunsicherung und fehlende Ausweichmöglichkeiten bei Konflikten in der eigenen Wohnung sind mögliche Ursachen dafür. Derzeit wird in den Kantonen noch keine grundsätzliche Verschlechterung festgestellt. Nach wie vor kümmern sich auf Kantonsebene die Opferhilfe-Beratungsstellen um die Opfer von häuslicher Gewalt. Für Personen, die in der eigenen Wohnung nicht sicher sind, kann weiterhin eine Schutzunterkunft bspw. in einem Frauenhaus vermittelt werden.

Die aktuelle Lage führt auch zu keinen Änderungen in der Strafverfolgung; der Schutz der Opfer hat für die Polizei weiterhin oberste Priorität. Bei Gewaltvorfällen kann die Polizei nach wie vor die Wegweisung einer gewalttätigen Person von ihrem Zuhause verfügen und Gefährdungen von Kindern an die zuständigen Behörden melden. Die Anordnung von Kontakt- und Annäherungsverboten ist weiterhin möglich, und die kantonalen Behörden kümmern sich weiter um Hochrisikosituationen.

Quelle: Medienmitteilung des Bundesrates vom 23. März, www.admin.ch

Mehrlingsgeburten nach medizinisch unterstützter Fortpflanzung

Im Jahr 2018 liessen sich in der Schweiz 6012 Paare im Rahmen der medizinisch unterstützten Fortpflanzung behandeln. Auch wenn deren Zahl in den letzten Jahren eher gesunken ist, hat der Anteil der Frauen stetig zugenommen, die nach der Behandlung Kinder bekamen. Vergleicht man die Behandlungen des Jahres 2014 mit denjenigen des Jahres 2018, ist der Anteil der Geburten im Verhältnis zur Zahl der behandelten Paare von 27 auf 33 % angestiegen. Nach im Jahr 2018 erfolgter medizinisch unterstützter Fortpflanzung kamen insgesamt 2154 lebendgeborene Kinder zur Welt. 62 Kinder wurden als Folge einer Samenspende geboren.
Im Jahr 2017 ist die Revision des Fortpflanzungsmedizingesetzes in Kraft getreten. Seither ist auch eine Änderung der medizinischen Praxis bei der Anzahl der Embryotransfers zu beobachten. So werden pro Behandlungszyklus immer seltener mehrere Embryos in die Gebärmutter transferiert. Wurden nach im Jahr 2017 vollzogenen Behandlungen noch in 16 % der Fälle Mehrlinge geboren, sank dieser Anteil auf 8 % der Geburten, die nach im Jahr 2018 vollzogener medizinisch unterstützter Fortpflanzung erfolgten.
Quelle: Medienmitteilung des Bundesamtes für Statistik vom 25. März
Weitere Informationen und Tabellen unter www.bfs.admin.ch

CIRRNET-Meldeplattform nutzen

Die Bewältigung der COVID-19-Krise stellt derzeit alle Mitarbeitende und Institutionen im Gesundheitswesen vor gänzlich neue Herausforderungen. Angesichts dieser Situation hat sich die Stiftung Patientensicherheit Schweiz entschlossen, das Meldeportal CIRRNET bis auf Weiteres für alle Institutionen zu öffnen. Ziel ist es, eine Plattform zu schaffen, mit der auf nationaler Ebene möglichst viele Informationen zur Bewältigung der Krise gesammelt und an Fachkreise weitergeleitet werden können.
CIRRNET ruft deshalb alle Institutionen des Gesundheitswesens zur Nutzung der Meldeplattform auf. Gesammelt werden Berichte zur Patientensicherheit, die sich im Rahmen des Managements und der Bewältigung der COVID-19-Krise neu ergeben oder verschärft haben. Das Meldeportal soll jedoch nicht nur zur Sammlung von Defiziten und Problemen, sondern auch zur Erfassung von wertvollen Hinweisen und guten Tipps zur Bewältigung der Krise dienen.
Weitere Informationen unter www.patientensicherheit.ch
Eingabe im Meldesystem unter www.cirrnet.ch

AD Swiss EDP Gemeinschaft gegründet

Die Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH, die Health Info Net AG (HIN) und die Ärztekasse haben im Dezember 2019 den Verein AD Swiss EPD Gemeinschaft gegründet. Im Vorstand vertreten sind Claudia Brenn, Direktorin Ärztekasse, und Lucas Schult, Geschäftsführer HIN, unter dem Vorsitz von Yvonne Gilli, Zentralvorstand FMH. Freischaffende Ärztinnen/Ärzte, Pflegende und Therapeutinnen/Therapeuten können sich mit AD Swiss einfach und sicher dem EPD-Vertrauensraum anschliessen.
Die Arbeiten für die Zertifizierung gemäss Gesetzgebung elektronisches Patientendossier sind bereits im Gange. Ziel ist es, den Mitgliedern im 2020 den gesetzeskonformen Zugang zu den Dossiers ihrer Patienten zu ermöglichen. Die AD Swiss EPD Gemeinschaft fokussiert insbesondere auf die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte, obwohl diese gesetzlich noch nicht zur Teilnahme am EPD verpflichtet sind.
Quelle: Medienmitteilung der AD Swiss EPD Gemeinschaft vom 27. Januar, www.ad-swiss.ch

Anne Lévy wird neue Direktorin des BAG

Der Bundesrat hat Anne Lévy an seiner Sitzung Anfang April zur neuen Direktorin des Bundesamtes für Gesundheit (BAG) ernannt. Sie tritt am 1. Oktober die Nachfolge von Pascal Strupler an, der das BAG während zehn Jahren geleitet hat. Anne Lévy verfügt über langjährige Management- und Führungserfahrung und ausgezeichnete Kenntnisse der Themen des BAG sowie des politischen Systems. Seit Sommer 2015 ist sie CEO der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel. Zuvor leitete die 48-jährige gebürtige Bernerin mit Wohnsitz in Basel während sechs Jahren den Bereich Gesundheitsschutz im Gesundheitsdepartement von Basel-Stadt. Anne Lévy verfügt über einen Executive MBA in Nonprofit-Organisations-Management der Universität Freiburg.
Quelle: Medienmitteilung des Bundesamtes für Gesundheit vom 3. April, www.bag.admin.ch